National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen — Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 98 | Berleburg, Donnerstag, den 27. April 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Generaloberst Hube tödlich verunglückt

Tagesbefehl des Führers / Staatsakt in Anwesenheit Adolf Hitlers / Gedenkrede des Reichsmarschalls

wlz. Berlin, 26. April. Einen Tag nach der Verleihung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung durch den Führer ist am 21. April der Oberbefehlshaber einer Panzerarmee, Generaloberst Hans Hube, bei einem Flugzeugunfall ums Leben gekommen. Mit Generaloberst Hube verlor die Wehrmacht und das deutsche Volk einen vorbildlichen Soldaten und bewährten Heerführer, der vor allem in diesem Kriege seine Truppen mit höchster Tapferkeit und auch unter den schwierigsten Kampfbedingungen mit nie ermüdender Energie geführt hat. Der Führer hat aus Anlaß des jähen und unerwarteten Todes von Generaloberst Hube einen Tagesbefehl an das Heer erlassen, in dem er die Persönlichkeit des hervorragenden Truppenführers in ihrer beispielhaften Größe würdigt. Am Mittwoch fand in Anwesenheit von Adolf Hitler im Mosaiksaal der neuen Reichskanzlei ein Staatsakt statt, in dessen Verlauf Reichsmarschall Hermann Göring in Worten des Dankes und höchster Anerkennung ein Lebensbild des großen Soldaten gab. Im Anschluß an den Staatsakt wurde Generaloberst Hube auf dem Invaliden-Friedhof beigesetzt.

Der Tagesbefehl des Führers lautet: „Am 21. April 1944 ist Generaloberst Hube, nachdem er zum Generaloberst befördert und ihm für seine hervorragende Tapferkeit und Führung seiner Armee das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen worden war, bei einem Flugzeugunfall tödlich verunglückt.

Seinen Soldaten ein in schwersten Kämpfen hell leuchtendes Vorbild an Tapferkeit und unerschütterlichem Glauben an den Sieg, war er seinem Vaterland ein Schild und Schwert an allen Fronten. Seine Panzerarmee hat auf den Schlachtfeldern dieses Krieges hervorragenden Anteil an den entscheidenden Erfolgen. Sein begeisternder Glaube an unser nationalsozialistisches Soldatentum wurde zur Kraft und Stärke seiner Männer, die in seiner Person die Einheit von Soldatentum und Nationalsozialismus verkörpert fanden.

Immer nur an den Brennpunkten und zu den schwersten Aufgaben eingesetzt, hat Generaloberst Hube sich unsterblichen Ruhm in der Armee und im deutschen Volke erworben. Ein jäher Tod hat ihn nach Verleihung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung beim Kampf um unser Großdeutsches Reich herausgerissen. Das Heer senkt vor diesem großen Soldaten, der nur dem Volke und der Zukunft Großdeutschlands lebte, die Reichskriegsflagge. Sein Name wird in seiner tapferen Armee, in unserem Heer und im ganzen deutschen Volk unvergessen bleiben."

✣

„Ergriffen von der Gewalt des Todes", so führte Reichsmarschall Hermann Göring im Verlauf seiner Rede während des feierlichen Staatsaktes im Mosaiksaal aus, „stehen wir wieder an der Bahre eines unserer Besten. Mir fällt die schmerzliche und ehrenvolle Pflicht zu, dem heimgegangenen Generalobersten Hube die letzten Dankesworte zu sprechen. Wie der Tapfere den Tapferen stets erkennt und besonders schätzt, so war der Führer auch diesem hervorragenden Soldaten und bewährten Heerführer besonders eng verbunden. Tief und schmerzlich hat ihn der Verlust eines so unerschrockenen Kämpfers und eines so treuen Gefolgsmannes bewegt. Noch vor wenigen Tagen konnte der Führer dem Dahingegangenen als Dank und Anerkennung für fast unvergleichliche soldatische Leistungen zum Generalobersten ernennen und ihm zugleich die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz, persönlich überreichen.

Die beiden schwersten Kriege unserer Geschichte sahen den vorbildlichen Offizier über acht Jahre in vorderster Front. Besonders in den Kämpfen und Schlachten der letzten Jahre ist der einarmige General an Einsatzfreudigkeit und Tapferkeit hunderttausenden deutschen Soldaten ein leuchtendes Vorbild geworden. Was Generaloberst Hube in diesem großen Schicksalskampf unserers Volkes geleistet hat, gehört der Geschichte an. Stets haben sich in Vormarsch und Angriff sein Heldenmut und seine Fähigkeiten als Führer größerer Einheiten bewährt.

Als ihn das Vertrauen des Führers von Sowjetrußland nach Sizilien entsandte, hat er sich hier gegen die feindliche Uebermacht unter ungünstigsten Bedingungen auch als Verteidiger besonders ausgezeichnet. Was Generaloberst Hube als Oberbefehlshaber in erfolgreichen Großoperationen in den vergangenen harten Wintermonaten im Kampf gegen die sowjetischen Massen erreicht hat, soll nicht im einzelnen wiederholt werden. Nur einer besonderen Heldentat sei heute an seiner Bahre gedacht, des Durchbruchs durch die Umklammerung im Raume von Kamenez-Podolsk. Dieser von Generaloberst Hube geführte Durchbruch ist und bleibt eine der glänzendsten Waffentaten der ruhmvollen deutschen Kriegsgeschichte. In diesen harten Wochen, die höchste Besonnenheit, unbeugsame Tatkraft und kühnste Entschlüsse erforderten, gelang es ihm, die schwersten Frontal- und Flankenangriffe der Sowjets abzuwehren und mehrere feindliche Panzerkorps in seinem Rücken zu zerschlagen und zu überrennen. So hat er die Masse seiner Verbände kampfkräftig zurückführen und anschließend wieder zu neuem Angriff vorwärtsreißen können.

Die neue Angriffsbewegung seiner Armee im Osten war seine letzte große Tat. Sie erfüllte bis zur letzten Stunde seinen kühnen Geist. Generaloberst Hube war Frontkämpfer im besten Sinne des Wortes. Als Heerführer war er nicht nur mit seinem Stabe, sondern mit allen seinen Männern bis zum jüngsten Grenadier eng verbunden. Er lebte als Kamerad unter Kameraden. Jeder, der mit ihm zu tun hatte, wurde von der natürlichen Frische und der Klarheit seines Wesens erfaßt. Alle Soldaten, Offiziere und Mannschaften, die seinen Befehlen unterstellt waren, vermissen ihn schmerzlich, denn seine lautere Persönlichkeit stand allen menschlich nahe. Mir persönlich, das möchte ich ihm heute noch nachrufen, stand er besonders nahe, einmal als Kamerad, dann aber auch als Heerführer, der auf das engste Zusammenwirken seiner ihm unterstellten Einheiten mit der Luftwaffe stets allergrößten Wert gelegt hatte.

Ueber seinem Grabe wehen heute die leuchtenden Banner des von unserem Führer geschaffenen Großdeutschen Reiches, dem Generaloberst Hube in unwandelbarer Treue diente, für das er lebte und für das er starb. Zum letztenmal hallt zu ihm der Marschtritt der deutschen Infanterie, aus der von jeher größte Soldaten und Heerführer hervorgegangen sind und aus deren Reihen auch er emporgestiegen ist. Sein Geist aber wird immer mit seinen Soldaten weiterleben. Er wird bei ihnen sein, wenn draußen an der Front seine Panzer mit donnernden Motoren gegen den Feind anstürmen."

Mit dem Gelöbnis, daß, so lange sich deutsche Jugend für Waffentaten begeistern, der Name des Generalobersten Hube in höchsten Ehren gehalten und immer unvergessen bleiben werde, beschloß der Reichsmarschall seine Gedenkrede. Der Führer schritt darauf zur Bahre, um seinen Kranz niederzulegen und dem Toten den letzten Gruß zu entbieten.

An der Gruft auf dem Invaliden-Friedhof würdigte Generaloberst Guderian kurz die hohen Verdienste des toten Kameraden und sagte abschließend: „Generaloberst Hube ist heimberufen zur großen Armee. Im vorigen Krieg als begeisterter Infanterist hervorragend tätig, in diesem zur Panzertruppe übergetreten, war er einer unserer besten Panzerführer. Wenn je die Hauptforderung der Waffe: „Panzer werden von vorn geführt!" erfüllt wurde, dann durch unseren Freund und Kameraden, dem Generaloberst Hube."

Der Kampf um Kowel

Von Major Dr. J. Schäfer

Ueber den Heldenkampf der Besatzung von Kowel gegen den Einschließungsring der Bolschewisten und über die deutsche Aktion zur Befreiung der Eingeschlossenen veröffentlicht Major Dr. J. Schäfer aus dem OKW eine sehr eingehende Darstellung, der wir die interessantesten Einzelheiten dieser taktisch und operativ wichtigen Kampfhandlungen entnehmen.

Im Zuge seiner großen Offensive gegen den deutschen Südflügel der Ostfront zwischen Pripjetsümpfen und Schwarzem Meer konnte der sowjetische Gegner vom 16. bis 19. März den wichtigen Bahn- und Straßenknotenpunkt Kowel einschließen. Darüber hinaus strebten die Bolschewisten an, nach Westen und auch nach Nordwesten gegen Brest-Litowsk durchzubrechen. Doch die Verbände der 2. Weißrussischen Front vermochten diese Absichten nicht zu verwirklichen, weil die deutsche Besatzung von Kowel trotz weit überlegener Feindkräfte den Platz behauptete und so den Sowjets der Weg nach Brest-Litowsk verlegt wurde.

Der erste Versuch, die Stadt durch eine Aktion längs der Bahn Luboml—Kowel mit schnell herangeführten Einheiten zu befreien, scheiterte an dem Widerstand feindlicher Truppen und -Banden, die beiderseits der Bahnen nach Brest-Litowsk und Luboml schon weit nach Westen vorgedrungen waren. Bis auf einen Kilometer vermochte der deutsche Stoßkeil an Kowel heranzukommen und sich dort sogar zu behaupten und so die Besatzung von Kowel zu entlasten, die von sieben Schützendivisionen und acht Panzerregimentern belagert wurde. Aber die Bolschewisten führten ständig neue Kräfte heran. Am 30. März gelang es einigen deutschen Panzern mit aufgesessener Infanterie nach Kowel durchzustoßen, aber hinter ihnen schlug die bolschewistische Sturmflut wieder zusammen. Der Besatzung von Kowel kamen die durchgestoßenen Panzer sehr zu gute, da sie als wirkungsvolle panzerbrechende Waffe eingesetzt werden konnten. Ununterbrochen stürmten die Bolschewisten, von Panzern, Artillerie und Luftwaffe unterstützt, gegen Kowel an. Aber die Besatzung behauptete sich.

Inzwischen waren seitens der deutschen Führung umfassendere Maßnahmen zum Entsatz nach Kowel eingeleitet worden. Aus dem Raum südwestlich von Brest stieß ein Panzerkorps vor, warf den Feind über den Pripjet und den Wyzowka-Abschnitt zurück und schloß die Lücke zwischen Brest und Kowel. Der Befreiungsaktion stellten sich sehr schwierige Witterungs- und Bodenverhältnisse entgegen. Durch das Sumpfgebiet führen nur wenige feste Straßen, die von den Bolschewisten leicht gesperrt werden konnten durch Sprengungen oder durch Zerstörung der Brücken. Die Herstellung von neuen Uebergängen mußte immer im feindlichen Feuer vorgenommen werden. Pionier- und Baukräfte haben dabei bewundernswerte Leistungen vollbracht. Ein Ausweichen, links und rechts der Straße ist wegen des Sumpfgebietes meistens nicht möglich. Daher war ein Eingraben auch immer nur am Rande der Wege möglich. Die sich im Sumpfgelände verborgen gehaltenen Banditen vermochten die deutschen Bewegungen leicht zu beobachten und sie schnell den Bolschewisten zu verraten. Frost, Regen und Schneetreiben lösten einander ab.

Aber trotz aller Schwierigkeiten und trotz des feindlichen Widerstandes gewannen die deutschen Befreiungsverbände beiderseits der Bahnen von Brest und Luboml nach Kowel zunächst schnell Raum. Als bei Radno an der Wyzowka eine starke Sowjetsperre hier den deutschen Vormarsch zum Stehen brachte, wurde eine Umgruppierung vorgenommen, indem eine Panzer- und eine Jägerdivision nur noch von Westen her gegen Kowel angesetzt wurden. Die Besatzung von Kowel kämpfte, angespornt durch die Aussicht auf Befreiung, mit verbissener Hartnäckigkeit. Für ihr Durchhalten hat die Versorgung durch die Luftwaffe einen entscheidenden Beitrag geliefert. Am 4. April begann der deutsche Angriff mit starker Unterstützung durch Artillerie, Stuka- und Schlachtflieger.

Eine Gruppe griff südlich der Bahn Luboml—Kowel an und schirmte zugleich die weiter nördlich eingesetzte Panzerdurchbruchsgruppe ab. Nördlich dieser Division stießen eine weitere Panzerdivision in zwei Abteilungen und eine Jägerdivision in östlicher Richtung vor, und zwar aus dem Raum Wyzwanowa—Smidyn. Den Sowjets waren die deutschen Absichten nicht verborgen geblieben und so hatten sie neue Kräfte herangeführt, auch starke Pak- und Minensperren gebaut, vor allem an der Bahn Luboml—Kowel und an Bahn und Straße Brest—Kowel. Die südliche Gruppe stieß an den Pakstellungen beim Bahnhof Nowe auf sehr starken Widerstand. Dagegen kam die Panzerdurchbruchsgruppe schnell voran und brach über Kruhet und Moszczona durch, kämpfte die sowjetischen Panzer- und Pak-Stellungen nieder und näherte sich Dubowa, wirkungsvoll von der Luftwaffe unterstützt. Die weiter nördlich angesetzten Verbände eroberten Krasnowola, Szaino und die beherrschende Höhe 193. Die Jägerverbände stießen über Wyzwanowa und Lesniaki gegen Wyzowo vor. Auch während der Nacht gingen die Kämpfe weiter, und am 5. April fiel die Entscheidung.

Die Südgruppe blieb zwar bei Czerkasy hängen, aber die Mittelgruppe brach über Dubowa, wieder von der Luftwaffe unterstützt, durch, kämpfte die Straße nach Kowel frei und drang in die Stadt vor, wo um 13 Uhr der Gefechtsstand des Verteidigers erreicht

Neue Lage im Pazifik?

dnb. Tokio, 26. April. Obwohl die Amerikaner noch vor etwa Wochenfrist verkündeten, daß sie große See-, Luft- und Landoperationen gegen die von den Japanern besetzten Inseln der Marschallgruppe beabsichtigten, ist es inzwischen merkwürdig ruhig geworden. Es bleibt dabei unklar, ob es sich nur um ein Ablenkungsmanöver handelt oder ob man auf amerikanischer Seite die großen blutigen Verluste scheut, die derartige Operationen bisher stets mit sich gebracht haben. Zur Lage im Pazifik weisen militärische Kreise darauf hin, daß der Feind seine ursprüngliche Taktik, die japanischen Stellungen durch Luftangriffe zu zermürben, unter einem anderen Vorzeichen fortsetzt, indem er sich jetzt bei seinen Einflügen völlig auf Langstreckenflugzeuge zu beschränken scheint. Während 2267 feindliche Flugzeuge im Verlaufe des März Rabaul und mehr als 600 Maschinen im mittleren Pazifik die Inseln Jalut, Fonape, Mile, Votje usw. angriffen, sind in den ersten 20 Tagen des Monats April mehr als 2400 Maschinen gegen Rabaul eingesetzt worden und zahlreiche Luftstreitkräfte gegen die in der Nähe befindlichen Stützpunkte Buke, Buin und Lowinen. Die Tatsache steht erstmalig fest, daß statt der Flugzeugträger nunmehr Inselbasen als Stützpunkte ausgebaut werden. Als Ausgangspunkt sind vor allem die neuerbauten Stützpunkte auf Kwadjelin für das Gebiet des mittleren Pazifik und auf den Admiralitätsinseln für die südlichen Inselgruppen anzunehmen. Während sich so die Verlagerung des Schwerpunktes auf den Einsatz von Landflugzeugen auf der Feindseite klar abzeichnet, werden Fragen nach dem Verbleib der Nimitz-Flottenstreitkräfte laut. Jedenfalls, so wird hier betont, scheint der Feind sehr vorsichtig geworden zu sein und sich davor zu scheuen, seine schwer ersetzbaren großen Flugzeugträger zu verwenden.

Kesselring bei den Fallschirmjägern an der Cassino-Front. Seit den erfolgreichen Kampftagen um Cassino haben die Fallschirmjäger und Grenadiere nicht geruht, sondern alles für den Fall vorbereitet, daß der Gegner abermals den Durchbruch versuchen sollte. In den letzten Tagen hat sich Generalfeldmarschall Kesselring vom Stand dieser Arbeiten überzeugt. Er weilte auf dem vorgeschobenen Divisionsgefechtsstand der Fallschirmjäger bei General Heidrich..

Sowjet-Großangriff am unteren Dnjestr

Erster Ansturm gescheitert / Eigener Angriffserfolg im Raume Jassy

wlz. Berlin, 26. April. Nach den am Sonntag begonnenen heftigen Durchbruchsversuchen im Kampfraum von Sewastopol, die ihren ersten Höhepunkt überschritten haben, sind inzwischen die Sowjets am Unterlauf des Dnjestr auf breiter Front zu einem Massenansturm angetreten. Die außerordentlich harten Kämpfe wurden hier zu einem vollen Erfolg für die deutsch-rumänischen Abwehrverbände. Mit dem Beginn der Feindangriffe am unteren Dnjestr und der Durchführung eines eigenen überraschenden Vorstoßes nordwestlich Jassy ist die mehrtägige Kampfpause in den Frontabschnitten der südlichen Ostfront beendet.

Nach überfallartiger Feuervorbereitung griffen die Bolschewisten in der Nacht zum Dienstag am unteren Dnjestr auf der ganzen Frontbreite mit starken von Panzern und Bombern unterstützten Infanterieverbänden an. Dem Feindunternehmen liegt offensichtlich die Absicht zugrunde, die deutschen und rumänischen Verbände auf die Donaumündung herabzudrücken. Der Hauptstoß erfolgte beiderseits Tighina und sollte zur Wegnahme einiger beherrschender Höhen als Ausgangsstellung für weitere Angriffe in Richtung auf Kischinew führen.

Da der Dnjestr seit einigen Tagen um etwa drei Meter gestiegen ist und das Hochwasser feindliche Uebersetzstellen gefährdet oder bereits wertlos gemacht hat, sind die Sowjets gezwungen, in diesem Raum eine Vergrößerung ihres Brückenkopfes herbeizuführen. Wenn auch der erste Versuch mißlang und schwere Feindverluste kostete, so ist doch damit zu rechnen, daß der Gegner seine Anstrengungen fortsetzen wird, um zum Ziel zu kommen.

Die erfolgreich durchgeführten Gegenmaßnahmen der deutschen und rumänischen Truppen im Kampfgelände um Jassy führten am Dienstag zu einem besonders erfolgreichen Schlag nördlich der Bahnlinie Jassy—Targa Prumos—Pascani. Es gelang hier der Panzergrenadier-Division „Groß-Deutschland" im Zusammenwirken mit rumänischen Truppeneinheiten in den durch Geländeschwierigkeiten erschwerten Kämpfen, beherrschende Höhen zu gewinnen, im Verlaufe des Unternehmens 70 Sowjetgeschütze zu vernichten oder zu erobern und über 600 Gefangene einzubringen. Es ist wahrscheinlich, daß die Bolschewisten sich in diesem Kampfabschnitt mit umfangreichen Offensivabsichten tragen, was besonders aus der Artilleriemassierung geschlossen werden kann.

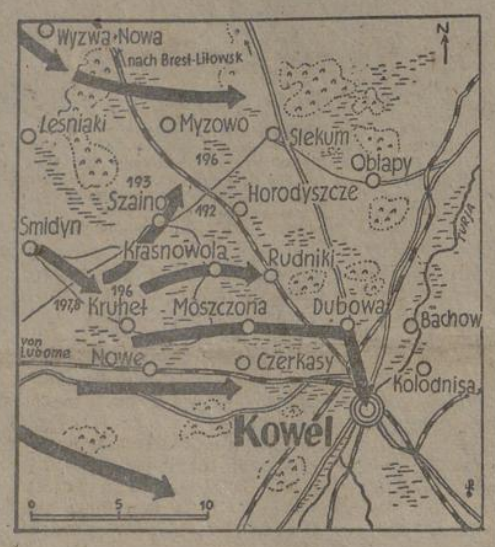
Zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjestr scheiterten feindliche Gegenangriffe gegen die bei Kolomea vorgedrungenen Ungarn ebenso, wie die weiter nördlich gegen unsere Linien zwischen Borrtiki und Luka angesetzten Sowjetstöße. Verschlammung und Hochwasser verhinderten auch gestern an den Fronten zwischen Kowel und Finnischem Meerbusen größere Kampfhandlungen.

Moskau fährt Marschall Harris über den Mund

□ **wlz. Stockholm, 26. April.** Der sowjetische Generalmajor Fjodorow ist dem britischen Bombermarschall sehr drastisch über den Mund gefahren, indem er ihm eine fühlbare Zurechtweisung wegen seiner üblichen Prahlereien hinsichtlich der Wirkung des Luftterrors gegen Deutschland erteilte. Der britische Marschall Harris hatte vor einigen Tagen erklärt: „Die Luftangriffe im Westen hätten zur Folge gehabt, daß die Deutschen im Osten keine besonderen Luftstreitkräfte mehr besäßen." Darüber helle Wut in Moskau. Der sowjetische Generalmajor veröffentlicht im kommunistischen „Daily Worker" einen längeren Artikel, in dem er einmal feststellt, daß „die Luftangriffe gegen Deutschland bei weitem nicht die erhoffte Wirkung" hätten, zum anderen, daß „die deutschen Luftstreitkräfte an der Ostfront ebenso stark wie zuvor" seien, und drittens, daß „eine wirkliche zweite Front nur in der Europa-Invasion bestehen" könne. Eine Unterstreichung der Feststellung von „der wachsenden Abwehr der deutschen Luftverteidigung" ist die Tatsache, daß die Anglo-Amerikaner in den ersten drei Aprilwochen über 1200 Terrormaschinen verloren haben, also schon 200 mehr, als sie insgesamt im März einbüßten.

wurde. Sofort setzte der Abtransport der ersten Verwundeten in Panzerspähwagen ein. Das kühne Vorgehen der Mittelgruppe konnte vor allem durchgeführt werden dank der Abschirmung der weiter nördlich stehenden Verbände, die starke bolschewistische Kräfte banden, so daß die Sowjets nicht gegen Flanke und Rücken der auf der Straße Brest—Kowel vorgedrungenen Einheiten vorgehen konnten. Drei Wochen lang hatte sich die tapfere Besatzung von Kowel gegenüber fast zehnfacher Uebermacht behauptet. Eine Heldentat, vor allem zu verdanken dem SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Gille, der kurz nach der Einschließung in die Stadt hineingeflogen war und den Befehl dort übernommen hatte.

Da am 5. April abends Schneetreiben einsetzte und der Frost alle Bewegungen erschwerte, mußte die Versorgung noch einmal durch die Luftwaffe



durchgeführt werden. In den nächsten Tagen wurde der Einbruchskanal in harten Kämpfen erweitert, die Stadt ganz zurückerobert und auch nördlich und südlich des Platzes weiter Raum gewonnen. Der Entsatz Kowels war gelungen. Vom 27. März bis 12. April verloren die Sowjets 1200 Gefangene, 5700 gezählte und 2500 geschätzte Tote, 147 Geschütze, 8 Flak, 99 Pak, 19 Panzer, 272 Panzerbüchsen, 605 MG, 74 Granatwerfer und sonstiges Gerät. Die Heeresgruppe Weiß, zu deren Befehlsbereich Kowel nach der Einschließung gekommen war, konnte stolz auf die Entsetzung ihrer Stadt sein. Die Armeen des Generalobersten hatten zu gleicher Zeit in der vierten Schlacht um Witebsk einen sowjetischen Durchbruchsversuch vereitelt und vom 25. bis 31. März gleiche bolschewistische Absichten zwischen Dnjepr und Schaussy zerschlagen, wobei 17 Schützendivisionen und mehrere Panzerbrigaden des Gegners schwere Einbußen erlitten. Die Mitte der Ostfront hatte Stand gehalten und alle Pläne des Gegners durchkreuzt.

Jugendbetreuung im Kriege

dnb. Berlin, 26. April. Die zur wirksamen Kriegsbetreuung der Jugend erforderliche Zusammenarbeit aller Stellen von Partei, Staat und Wehrmacht wird durch die 1941 erfolgte Gründung einer Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung gewährleistet. Es fand die 5. Vollsitzung statt. Gebietsführer Schröder wies darauf hin, daß zur Unterstützung des Elternhauses als Hilfe von Partei und Staat die Errichtung von Jugendmittagstischen und Jugendfreizeitheimen, die Förderung des betrieblichen Jugendsparens, die Erstellung von Richtlinien zur Betreuung der Jugend am Arbeitsplatz, die Sicherung des Jugendschutzes bei Terrorangriffen und Maßnahmen zur Erhaltung und Hebung der Jugendgesundheit dienen. Reichsminister Dr. Thierack erinnerte daran, daß in jedem Kriege eine natürliche Schwächung der Erziehungskräfte in Elternhaus, Schule und Jugendorganisation eintritt. Trotz vielfacher Gefahrenquellen liegt die Jugendkriminalität auch im fünften Kriegsjahr weit unter dem Ausmaß des ersten Weltkrieges. Haltung und Einsatzbereitschaft der Jugend in ihrer Gesamtheit sei eine Freude. Reichsjugendführer Axmann stellte fest, der beste Wertmesser für den Erfolg der weltanschaulichen Erziehung der nationalsozialistischen Jugendbewegung sei der tapfere Einsatz an der Front und in der Heimat. Der Reichsjugendführer unterstrich die erzieherische Macht des Vorbildes.

Deutsche Schlachtfliegergruppe auf der Krim erfolgreich. Eine auf der Krim eingesetzte Schlachtfliegergruppe hat in den harten Abwehrkämpfen vom 8. bis 25. April trotz stärkster Jagd- und Flakabwehr in pausenlosem Einsatz 111 Panzer, zwei Panzerspähwagen, 292 LKW. und Zugmaschinen mit angehängten Geschützen vernichtet.

Deutsche Sklavenheere für die ganze Welt gefordert

Das neue Haßprogramm der englischen Labourpartei

hw. Stockholm, 26. April. Das außenpolitische Programm der englischen Labourpartei ist für die Beurteilung der englischen Politik und ihre politische Anhängigkeit den Machtmitteln und Zielen der Sowjets gegenüber ungemein aufschlußreich. Es wird darin vor allem endgültig Abstand genommen von allen früheren Theorien, als ob es ein oppositionales „anderes Deutschland" gäbe, das irgendwie als Faktor in Rechnung gezogen werden könnte. Die unterschiedslose Verdammung und Verurteilung des ganzen deutschen Volkes getreu nach den Gedankengängen des Deutschenhassers Vansittart steht im Mittelpunkt des Programms.

Wohl wird in einem Nebensatz noch gesagt, es gebe auch „anständige und gemütliche Deutsche", aber hiermit wird offenbar nur die geringe Zahl von Emigranten und Landesverrätern verstanden, einschließlich der Juden, die sich draußen als „Deutsche" aufspielen. Von der Gesamtheit des deutschen Volkes wird ausdrücklich erklärt: Millionen von Deutschen hätten sich direkt verantwortlich gemacht. Insbesondere wird eine gehässige Anklage gerichtet gegen die Millionenzahl der deutschen Arbeiterschaft, die es 1933 vorzog, wieder Arbeit zu bekommen, statt im marxistisch-liberal-jüdisch bestimmten System der Massenarbeitslosigkeit weiter zu vegetieren.

Die haßerfüllte Antwort auf diesen Entschluß besteht darin, daß die englische Arbeiterschaft ausdrücklich den Anspruch der Sowjets auf Lieferung deutscher Arbeitskraft nach der Sowjetunion „oder anderswohin" bejaht. Darüber hinaus heißt es zur Frage des neuen Tributs, hier werde an Stelle der früheren Geldzahlungen „ein streng kontrolliertes physisches System" anempfohlen. „An alle Länder, die es wünschen", sollen deutsche Arbeitskräfte für Wiederaufbauzwecke zur Verfügung gestellt werden. Hier zeigt das Labourprogramm klar die Wunschperspektiven deutscher Sklavenheere, die in alle Richtungen der Welt verschachert werden sollen.

Der sonstige Inhalt des Programms entspricht diesen Stichproben. Dem Pazifismus, der ehedem das große Aushängeschild der marxistischen Völkerverderber darstellte, solange es um Deutschlands Wehrlosmachung ging, wird endgültig abgesagt. Die drei imperialistischen Großmächte England, Sowjetunion und USA sollen auch nach dem Willen der englischen Marxisten „ausreichend bewaffnete Kräfte" behalten, um die ganze Welt zu unterjochen. Gefordert wird „eine gemeinsame Okkupationsarmee für Deutschland". Deutschland und Japan müßten, zeitlich unbegrenzt, unter totale Entwaffnung gestellt werden.

Entscheidend aber sind folgende Kernsätze des Labourprogramms, die es eigentlich überhaupt nur rechtfertigen, diesem Irrsinn die Ehre einer ernsthaften Beschäftigung zuteil werden zu lassen. Das englische Programm diktiert, daß nach dem Krieg England, die USA und die Sowjetunion „die" drei militärischen und wirtschaftlichen Großmächte der Welt sein würden. Alle anderen Völker werden zu Machtlosigkeit und Unterwerfung verdammt. Die Zusammenarbeit der drei Staaten müsse so eng wie irgend denkbar gestaltet werden, auch in Form der Ueberlassung von Flotten- und Flugstützpunkten untereinander. Die englischen Marxisten wollen die „Verpachtung" der eigenen Stützpunkte an die USA durchaus aufrechterhalten. Sie wollen aber außerdem nach dem gleichen Schema auf europäischem Boden eigene und sowjetische Stützpunkte errichtet sehen.

Diese Entwicklung im englischen Marxistenlager, die jetzt zu dem Nachkriegsprogramm der Labourpartei führte, hat sogar den schwedischen Brudermarxisten etwas den Atem verschlagen. Das Stockholmer Sozialdemokratenorgan erschien am Montag mit der nachdenklichen Ueberschrift: „Die Sowjetunion soll Stützpunkte in Europa bekommen?" Man merkt förmlich, wie die schwedischen Verwandten der Labourpartei sorgenvoll überdenken, was die Labourpolitiker nun eigentlich meinen: Sowjetstützpunkte bloß auf den Aland-Inseln oder auch auf Gotland, am Sund und an sonstigen wichtigen Punkten Skandinaviens?

Geschäftemacherei mit dem Völkerelend

„Washingtoner Post" und Londoner „Ecconomist" über die „Segnungen" der Plutokratien

□ wlz. Genf, 26. April. Nach ihrer Agitation sind die Plutokratien in den Krieg gezogen, um die Völker von dem „nazistischen Gewaltregime" zu befreien und allen Nationen jenes „amerikanische Jahrhundert" zu bringen, das für die Völker der Erde „ein Paradies an Wohlstand und Glück" bedeuten soll. In Wirklichkeit aber machen die plutokratischen Gewalthaber Geschäfte mit dem Elend der Völker, wobei sie auch ihre eigenen Nationen nicht ausschließen. Zwei neue überzeugende Beweise aus dem plutokratischen Lager selbst liegen abermals dafür vor, nämlich der Bericht der Frau des Herausgebers der „Washingtoner Post" über Sozialelend in den USA und des Londoner „Ecconomist" über die Ausraubung Süditaliens und die Hungersnot der dortigen Bevölkerung.

Agnes Meyer, die Frau des Herausgebers der „Washingtoner Post" schreibt in einem langen Artikel über ihre Reisen in den verschiedensten Rüstungszentren ihres Landes: Ich habe die furchtbarsten Behausungen gesehen. Aber weder in den Negro-Slums von Detroit noch in den dafür berüchtigten Städten des Südens habe ich Menschen getroffen, die in einem so furchtbaren Elend vegetieren wie in den Gassen der Bundeshauptstadt. Verbrechen jeder Art, jugendliche Verkommenheit, Geschlechtskrankheiten liegen wie ein Pesthauch über diesen übervölkerten Vierteln. Dort liegt der Abtritt auf dem Hof direkt neben der Pumpe. 14 bis 19 Menschen wohnen in einem einzigen Raum und fünf oder sechs Leute in einem Zimmer, das ist durchaus üblich. Die Toiletten auf dem Hof sind meist verstopft, so daß die Bewohner und die Passanten stets die nächste Gelegenheit benutzen", womit die Verfasserin den Zaun meint. Die Häuser in den Gassen Washingtons hätten nicht nur keine Toiletten, sondern es wären Löcher in den Dächern und in den Wänden verfaulten die Fensterrahmen. Aber die Mieten sind hoch und die Eigentümer machen ein glänzendes „Geschäft", da die Menschen ja irgendwo schlafen müßten. Die Regierung tut nichts.

So sieht es also in den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus, dessen Präsident, geschoben von den Juden, die Welt unter die Herrschaft Dollar-Amerikas bringen will, um den anderen Völkern „die Segnungen", das heißt also das von der „Washingtoner Post" beschriebene furchtbare Sozialelend zuteil werden zu lassen. Einen kleinen Vorgeschmack von dem, was den Nationen der Erde droht, wenn der Plutokratismus siegen sollte, hat ja die Bevölkerung des besetzten italienischen Gebietes erlebt. Die wichtigste englische Wirtschaftszeitschrift „Der Ecconomist" gibt über die dortigen Zustände einen wahrlich äußerst interessanten Anschauungsunterricht. „Die Befreier Süditaliens", so schreibt das Blatt, „lassen die Bevölkerung nur ausrauben und verhungern." In Süditalien werde buchstäblich noch immer gehungert. Daran ließen die Berichte keinerlei Zweifel. Die Lebensmittelrationen in Norditalien, wo die Deutschen herrschten, seien weitaus besser als in dem von den Alliierten besetzten Süden. Die Resultate, an denen man jetzt seinen Wert messen könne, seien mehr als erbärmlich. Die Engländer und Amerikaner hätten in der Tat in Süditalien sehr schlecht gewirtschaftet. In Neapel ist es jetzt wieder zu Unruhen unter der Bevölkerung gekommen, als sie erfuhr, daß zwei USA.-Frachter 90 000 Liter Bier für die Besatzungstruppen gebracht haben, aber keine Lebensmittel, die für die hungernde Bevölkerung so dringend notwendig sind und die ihnen doch von den „Befreiern" versprochen wurden.

Pressereform und Bauausstellung

rd. Ankara, 26. April. Die Parlamentsgruppe der Staatspartei hat einen Bericht genehmigt, der eine Reform im Pressewesen zum Gegenstand hat. Durch die neuen Bestimmungen wird dafür Sorge getragen werden, daß der Begriff der nationalen Disziplin als Grundlage der gesamten Pressearbeit noch stärker zur Auswirkung kommt. Und zwar nicht durch Reglementierungen, sondern — ähnlich wie im deutschen Schriftleitergesetz — durch eine nationale Fürsorge, Sicherung und Betreuung des Schriftleiterstandes und eine straffere berufsständische Auslese.

Im Ankaraer Ausstellungshaus wird die erste große türkische Bauausstellung gezeigt. In den zwei Jahrzehnten seit der Staatsgründung hat der kleine Nationalstaat ein Mehrfaches gebaut, als das Riesenreich des Sultans in ganzen Epochen zu schaffen vermochte. Nicht nur der Bau ganzer Städte, wie Ankara, der Wiederaufbau Izmirs (Smyrnas) wurden vollzogen. Ueber 3600 km Bahnstrecke wurden neu verlegt. Dabei sind über 10 000 Brückenbauten ausgeführt und zahlreiche Tunnel gebaut worden. 130 große Straßenbrücken wurden errichtet. 11 große Stauwerke wurden fertiggestellt.

Zeitungspapierknappheit auch in USA

epw. Zürich, 26. April. Seit Mitte vorigen Jahres mehren sich die Symptome, die eine wachsende Verknappung von Druckpapier in den Vereinigten Staaten anzeigen. Führende Zeitschriften haben ihren Umfang beträchtlich einschränken und auch ein kleineres Format annehmen müssen. Zunächst wurde der Papierverbrauch um 5 Prozent reduziert und seit 1943 sind die Zeitungspapierhöchstbestände der Verlage von einem Bedarf für 75 Tage auf 50 Tage reduziert worden. Die Anlieferungen von Zeitungspapier aus Kanada wurden auf monatlich 210 000 Tonnen und die Produktion in USA selbst auf 71 000 Tonnen monatlich beschränkt. Die Zeitungspapierherstellung in den USA ist von 942 616 Tonnen im Jahr 1942 auf 808 853 Tonnen 1943 zurückgegangen. Von der kanadischen Produktion 1943 in Höhe von 3,04 Mio. Tonnen sind nur 0,19 Mio. Tonnen in Kandada selbst und 0,33 Mio. Tonnen in England und den Dominien verbraucht worden, dagegen 2,52 Mio. Tonnen in den USA.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 25. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ludwig Hoerl, Kommandeur eines Kemptener Gebirgsjäger-Regiments; Rittmeister Baron Ernst-Georg von Heyking, Bataillonskommandeur in einem Kasseler Grenadierregiment; Oberleutnant Josef Liebenwein, Kompaniechef in einem württembergisch-badischen Sturmregiment; Leutnant d. R. Heinrich Löring, Abteilungsadjutant in einer schlesischen Panzeraufklärungsabteilung (geb. 1914 in Buer-Resse); Oberfeldwebel Hans Holzapfel, Zugführer in einem bayrischen Grenadierregiment; Oberfeldwebel Reinhold Böhmke, Zugführer in einem ostpreußischen Grenadierregiment; Oberfeldwebel und Flugzeugführer Hans Dammers (100 Luftsiege) nach dessen Heldentod; Oberleutnant Hans-Adolf Meyer, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader (400 Feindflüge); Hauptmann Hildebrand, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader (er kehrte vom Feindflug nicht zurück; Feldwebel Frank, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader (25 Nachtjagdsiege); Leutnant Johannes Bunzek, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Generalleutnant Hans Speidel, Chef des Generalstabes eines Armeeoberkommandos; Major Wilhelm Ernst Freiherr von Cramm, Kommandeur eines norddeutschen Füsilier-Bataillons; Hauptmann Karl Glützer, Bataillonsführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment; Hauptmann Otto Reinwald, Kommandeur eines bayrischen Feldersatz-Bataillons; Unteroffizier Alois Funk, Gruppenführer in einem bayrischen Grenadier-Regiment; Oberleutnant Josef Peters, Beobachter in einem Kampfgeschwader. (Er versenkte 43 000 BRT sowie zwei Zerstörer, während ein schwerer Kreuzer und 35 000 BRT als wahrscheinlich versenkt angesehen werden können); Hauptmann Walter Höckner, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Major Klette (200 Feindflüge).

Entsetzlicher Tscheka-Terror

□ Ankara, 26. April. Türkische Zeitungen sind voll von Berichten von rumänischen Flüchtlingen aus den von Bolschewisten jetzt besetzten rumänischen Gebieten. In Odessa herrsche „eine furchtbare Hungersnot, weil die sowjetische Soldateska alles geplündert" habe. Auch erfolgen „serienweise Erschießungen von Kindern jener Eltern", die irgendwie mit den Deutschen und Rumänen zusammengearbeitet haben. „Plünderungen, Vergewaltigungen von Frauen und ihre Niederschießung, wenn sie sich zur Wehr setzen, sind an der Tagesordnung", so berichten die türkischen Zeitungen. In der Stadt Soroza in der Nord-Moldau haben die Sondertruppen der Tscheka alle Einwohner auf bestialische Weise hingemordet, die nur im Verdacht standen, mit der rumänischen Verwaltungsbehörde zusammengearbeitet zu haben.

Deutscher Jäger schoß drei von sechs feindlichen Aufklärern ab. In den Morgenstunden des 23. April kam es über dem östlichen Vorfeld der Alpen und dem Gebirge selbst zu Luftkämpfen zwischen einem deutschen Jäger und sechs feindlichen Aufklärungsflugzeugen, von denen der eine Jäger nacheinander drei abschoß.

OKW-Bericht:

Voller Abwehrerfolg am Dnjestr
Deutsche Seestreitkräfte beschossen Bastia

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 26. April. Das OKW gibt bekannt: Im Raum von Sewastopol beschränkten sich die Sowjets gestern infolge ihrer hohen Verluste in den letzten Tagen auf örtliche Angriffe, die abgewiesen wurden. Am unteren Dnjestr traten die Bolschewisten auf breiter Front zum Angriff an. Unsere Truppen errangen in schweren Kämpfen, wirkungsvoll unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, einen vollen Abwehrerfolg. Oertliche Einbrüche wurden aufgefangen oder durch schwungvolle Gegenangriffe bereinigt. Der Feind verlor zahlreiche Panzer. In den Kämpfen hat sich die brandenburgische 257. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Freiherrn von Mauchenheim, genannt Bechtolsheim, besonders bewährt.

Nordwestlich Jassy stießen deutsche und rumänische Truppen überraschend vor und fügten dem Feinde schwere Verluste an Menschen und Material zu. Die Bolschewisten verloren 22 Panzer, 70 Geschütze und über 600 Gefangene. Zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjestr wehrten ungarische Truppen feindliche Gegenangriffe ab. Südwestlich und nordwestlich Luck brachten eigene Angriffsunternehmen Geländegewinn.

Im Landekopf von Nettuno wurden feindliche Vorstöße blutig abgewiesen. An der italienischen Südfront wurden im Abschnitt einer Infanteriedivision in der Zeit vom 1. März bis 24. April 30 feindliche Panzer, mehrere Geschütze sowie zahlreiche Bunker durch Stoßtrupps gesprengt. Im oberitalienischen Raum schossen deutsche und italienische Jäger 13 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, ab. Leichte deutsche Seestreitkräfte beschossen Bastia auf Korsika mit guter Wirkung.

Vor der nordnorwegischen Küste brachten Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits im Seegebiet von Bodoe drei angreifende feindliche Flugzeuge zum Absturz. Ueber den besetzten Westgebieten wurden gestern 16 britisch-nordamerikanische Flugzeuge vernichtet. In der vergangenen Nacht warfen feindliche Störflugzeuge Bomben auf Orte in Westdeutschland. Eigene schwere Kampfverbände griffen in der vergangenen Nacht Ansammlungen in den Häfen der englischen Südostküste mit guter Wirkung an.

Kurz und knapp

Die Dienstzeit der weiblichen Jugend im Reichsarbeitsdienst. Der Führer hat einen Erlaß über die Dauer der Dienstzeit im Reichsarbeitdienst der weiblichen Jugend vollzogen. Danach beträgt die Dienstzeit für die in der Luftverteidigung eingesetzten und für alle für diesen Einsatz Vorgesehenen 1½ Jahre, wird also um ein halbes Jahr verlängert. Für alle übrigen Dienstpflichtigen bleibt die einjährige Dienstzeit.

Oberleutnant Schnaufer schoß vier Terrorbomber ab. Bei dem jüngsten Angriff britischer Terrorbomber auf München in der Nacht zum 25. April schoß Ritterkreuzträger Oberleutnant Schnaufer, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, vier viermotorige Flugzeuge ab und errang damit seinen 56. Luftsieg.

Neugestaltung des Sparkassenwesens im Reichskommissariat Ostland. Durch eine Verordnung hat der Reichskommissar für das Ostland im Zuge der Vereinfachung der Verwaltung in Estland, Lettland und Litauen die Auflösung der Gebietssparkassen angeordnet und das Sparkassenwesen mit Ausnahme der Postsparkassen der landeseigenen Verwaltung übertragen.

1. Mai in Kroatien Staatsfeiertag. Der 1. Mai wurde jetzt auch in Kroatien zum Staatsfeiertag erklärt. Die Industriekammer in Agram hat angeordnet, daß an diesem Tage alle Wirtschaftsbetriebe zu ruhen haben.

Der 8. September wird wieder gutgemacht. Der Duce besichtigte auf einem Truppenübungsplatz eine der neuaufgestellten italienischen Divisionen, die unter deutscher Anleitung nach den neuesten Erfahrungen ausgebildet und mit den besten Waffen ausgerüstet wurden. „Es ist eine Ehre für euch", rief Mussolini seinen Soldaten zu, „auf diesem Truppenübungsplatz ausgebildet zu werden. Ihr sollt die Schande des 8. September auslöschen, die nur durch Kampf und Blut wieder gutgemacht werden kann.

Ein Hetzblatt verboten. Der Direktor für Pressefragen in Ungarn hat mit verschiedenen anderen Zeitungen, auch polnischen Emigrantenblättern, das in deutscher Sprache erscheinende Wochenblatt „Die Donau" verboten. Diese Zeitung sah ihre Aufgabe darin, in der übelsten Weise gegen Deutschland zu hetzen.

Internierung der Juden. In den bekanntlich von Juden dicht besiedelten nordöstlichen Landesteilen sowie in den östlichen ungarischen Gebieten, die als militärisches Operationsgebiet deklariert worden sind, wurden die Juden in Sammellagern interniert. Es handelt sich um mehr als 300 000.

Petain in Paris. Am Dienstag begab sich Marschall Petain nach Paris, um die Toten der letzten Tage zu ehren, deren Zahl inzwischen auf 641 angewachsen ist. Für die Hauptstadt war die Ankunft des 88jährigen ein Ereignis von großer innerpolitischer Tragweite, denn es ist das erste Mal seit der Besetzung, daß Petain die Fahrt nach Paris unternahm.

Revolte im griechischen Emigrantenlager. Britische Meldungen über große Meuterei auf drei griechischen Schiffen im Hafen von Alexandrien, die mit schweren blutigen Verlusten unterdrückt wurde, vermittelten den Eindruck, daß es sich um eine Einzelaktion handelte. Diese Annahme hat sich als völlig irrig herausgestellt. Durch ein Kommunique des britischen Oberkommandos ist ein guter Teil der Wahrheit bekanntgeworden. Die Meuterei war ein Teil einer großangelegten Revolte innerhalb der griechischen Emigrantenclique. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß im griechischen Emigrantenlager unbeschreibliche Zustände herrschen. Alle scheinen gegen alle zu kämpfen, nachdem die Kluft zwischen der bolschewistischen Gruppe und den „Reaktionären" täglich tiefer geworden ist.

Englisches Volk muß Plutokratenkrieg bezahlen! „Von jeden 100 Pfund Sterling, die der Krieg 1944 kostet, werde die Bevölkerung 52 Pfund Sterling aus ihrer Tasche bezahlen. Zum ersten Male in der britischen Geschichte wird die Besteuerung 2000 Millionen Pfund aufbringen", schreibt Reuter zu dem „schwindelerregenden" Haushaltsvorschlag in Höhe von 6000 Millionen Pfund.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei W. Winckel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Aus dem

Wittgensteiner Land

Falscher Kontakt

Telephon-Dauerreden unerwünscht

Lehmann hatte wiederholt versucht, von seinem Wohnungsapparat aus zu telephonieren. Jedesmal erhielt er, denn er wohnte in einer Frontstadt, das Warnzeichen. Er fügte sich, denn er erkannte die Sperrmaßnahmen der Reichspost nach Fliegerangriffen als berechtigt an.

Plötzlich... „Hallo, Mutter!" rief er seiner Frau durch die geöffnete Stubentür zu, „die Sperre ist aufgehoben, es tutet wieder. Jetzt aber hinein in den Telephonreigen! Was wir versäumt haben, wird nachgeholt. Suche mir doch mal schnell die Liste mit den Telephonnummern unseres Bekanntenkreises heraus! Ich fange schon gleich mal mit Onkel Heinrich an."

Frau Lehmann kam ins Zimmer und stemmte die Fäuste über die Hüften. „Das sieht dir mal wieder ähnlich, Mann!" sagte sie vorwurfsvoll. „Dazu ist doch die Aufhebung der Sperre nicht da, daß du das Amt mit deiner Dauergesprächs-Serie wieder verstopfst!"

„Aber Mutter," suchte Lehmann dem Tadel seiner Frau zu begegnen, „wenn man sein Telephon so lange entbehrt hat...."

„...muß man das Versäumte sofort nachholen?" gab die Gattin der Fortsetzung eine zweifelnde Fragestellung. „Da hast du einen ganz falschen Kontakt! Wenn es jeder so täte, wäre das Telephonamt im Handumdrehen blockiert, und die wirklich wichtigen Privatgespräche fänden keine Verbindung. Warte, bis Onkel Heinrich gelegentlich anruft, dann kannst du ihm immer noch dein kurzgefaßtes Herz ausschütten. Ein Nimmersatt ist heute auch am Telephon unerwünscht, besonders kurz nach Aufhebung der Sperre!"

Preisauszeichnungspflicht
für alle Ware im Einzelhandel

Die schon seit Jahren bestehende Preisauszeichnungspflicht, die der Preiswahrheit und Preisklarheit dient, war bisher auf die wichtigsten Verbrauchsgüter beschränkt. Durch eine Aenderungsverordnung des Reichskommissars für die Preisbildung, die am 1. Juli 1944 in Kraft tritt, wird sie nunmehr auf alle Waren ausgedehnt, die im Einzelhandel verkauft werden. Bis zum Inkrafttreten der Neuregelung sind noch Durchführungsbestimmungen zu erwarten. Die Verordnung ist im Reichsgesetzblatt Teil I vom 21. April 1944 veröffentlicht worden.

Was ist Fleischschmalz?

Im 62. Versorgungsabschnitt wird erstmals an Stelle von Butterschmalz Fleischschmalz abgegeben. Es handelt sich dabei um eine Mischung von Schweinefett und Schweineschmalz. Da Fett und Fleisch roh sind, muß Fleischschmalz bald verbraucht werden. Man verwendet es mit entsprechenden Gewürzen als Brotaufstrich, gegebenenfalls auch zum Kochen und Braten.

Das frühlingsfrische Wildgemüse nützen

Das Frischgemüse wird von der Hausfrau freudig als Quelle einer gesunden und sättigenden Beköstigung begrüßt, besonders auch deshalb, weil es dazu beiträgt, den Körper wieder frisch und spannkräftig zu machen. Die ersten Frühlingsgemüsen, vor allem auch das Wildgemüse, enthalten das wertvolle Vitamin C. Also nützen wir die Gaben des Frühlings, die Abwechslung bringen und helfen, mit dem übrigen Gemüse rationell umzugehen. Löwenzahn, Spitzwegerich, Brunnenkresse, Brennessel, Huflattich, die zarten lichtgrünen Triebe der weißen Taubnessel und des Gänseblümchens, ebenso Sauerampfer ergeben einen vorzüglichen Salat. Sie ersparen oft eine Mahlzeit Frischgemüse. Wir wollen uns in unseren Verbrauchergewohnheiten so stark wie nur möglich der gegebenen Markt- und Versorgungslage anpassen. Immer noch gehen viele Hausfrauen sehr verschwenderisch bei der küchenmäßigen Vorbereitung der Frühgemüse zu Werke, entfernen von Salat und Spinat sämtliche Stiele, ohne zu bedenken, daß dadurch das Gewicht auf die Hälfte sinkt und der Einkaufspreis damit auf das Doppelte steigt. Ueberdies werden durch falsche Kochmethoden die Frühgemüse ausgelaugt und die lebenswichtigen Vitamine vernichtet. Die Deckblätter der Salatköpfe ergeben noch wertvolle Suppen und Gemüse. Radieschenblätter lassen sich vorteilhaft zu Suppen verwenden. Restlose Auswertung und vollkommenen Genuß bietet nur das Gemüse im eigenen Saft, das Gemüse soll im Dampf gargemacht werden. Es bleiben dann auch die aromatischen Duftstoffe erhalten.

Wann wird verdunkelt?
Am 28. April: Beginn 20.49; Ende 6.06 Uhr.

Zum Schutze von Mutter und Kind

Aus der Arbeit der nationalsozialistischen Schwester

Kreis Wittgenstein. Auch in unserm Kreise bestehen einige NSV-Schwester-Stationen. Weitere sollen eingerichtet werden, sofern die Möglichkeit dazu gegeben ist. Nachstehend veröffentlichen wir eine Abhandlung, die uns Aufschluß gibt über den vielseitigen Einsatz der NSV-Schwester.

„Wer daran geht, wirklich das Leben von Mutter und Kind zu schützen, ist Erfüller alles heldischen Kampfes." Für keine andere Arbeit gilt so sehr dieses Wort des Führers wie für die Arbeit an der Familie. In dieser Arbeit nimmt die nationalsozialistische Schwester eine wichtige Stellung ein. Ihr Beruf gehört zu den verantwortungsvollsten aber auch dankbarsten und schönsten im nationalsozialistischen Reiche. Eine zielklare und bewußte Gesundheitsführung ist heute ohne die Schwesternstation der NS-Volkswohlfahrt, die mit einem dichten Netz das weite Land überspannen, nicht möglich. Auf dieser Station stehen viele Tausende von hilfs- und aufopferungsbereiten Schwestern des Reichsbundes Deutscher Schwestern unermüdlich im täglichen aufreibenden Kampf um die Gesunderhaltung des deutschen Volkes.

Vor den Preis haben die Götter aber auch hier den Schweiß gesetzt. Die NSV-Schwester muß immer auf dem Posten sein; denn ihr Betreuungsbezirk umfaßt nicht nur ein Dorf, in dem sich die Station befindet, sondern noch mehrere benachbarte Dörfer dazu. Da kann sie sich nicht viel Ruhe gönnen, wenn sie überall herumkommen will. Mit dem Fahrrad ist sie oft unterwegs, um überall da, wo es not tut, in der Säuglingsfürsorge, in der Mütterberatung oder in der Krankenbetreuung helfend zur Stelle zu sein.

Die Säuglingsfürsorge ist auf dem Lande ein Hauptaufgabengebiet der NSV-Schwesternstationen. Vielfach herrschen gerade unter der Landbevölkerung in Bezug auf die Säuglingspflege noch recht veraltete Anschauungen. Besonders in der Ernährung wird von manchen Müttern und nicht selten auch von den Großmüttern sehr gesündigt. Da gibt man dem Säugling, wie es früher einmal Mode war, immer noch reichlich seinen Zwiebackpamps und läßt es an dem notwendigen Gemüse und an vitaminreicher Kost fehlen. Die Folge einer solchen unsachgemäßen Ernährung ist dann die Rachitis, die gerade auf dem Lande ein Hauptfeind der Kinder im Säuglingsalter ist. Ja, kommt nun die NSV-Schwester mit ihren wohlgemeinten Ratschlägen über eine sachgemäße Ernährung nach dem neuesten Stand der Wissenschaft zu den Leuten, so hat sie gegen manches Vorurteil anzukämpfen. Aber glücklicherweise gehören doch solche Fälle zu den Ausnahmen.

Im allgemeinen sind die Mütter ihr dankbar, daß die NSV-Schwester ihnen helfend und beratend in der Säuglingspflege zur Seite steht. Es ist ein stolzes Ruhmesblatt nationalsozialistischer Gesundheitsfürsorge, daß die NSV mitten in dem uns aufgezwungenen Krieg ihre große Rachitisbekämpfungsaktion durchführte, wobei gerade von den NSV-Schwesternstationen auf dem Lande in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Gesundheitsämtern ein gewaltiges Stück aufopfernder Arbeit für die Volksgesundheit geleistet worden ist.

Ja, es heißt für die nationalsozialistische Schwester, den ganzen Tag auf den Beinen zu sein und bei aller Mühe immer noch frohen Mut haben! Neben der Säuglingsbetreuung erfordert auch die Krankenpflege im Betreuungsbezirk den ganzen hingebungsvollen Einsatz. Die Dorfbewohner sind durch ihre ländliche Arbeit zeitlich so in Anspruch genommen, daß sie sich im Krankheitsfall vielfach nicht so um ihre Angehörigen kümmern können, wie es sonst notwendig wäre. Hat doch die Frau zu ihren häuslichen Pflichten noch in Feld und Garten ihre Arbeit und ist oft in schwereren Krankheitsfällen auch wohl nicht so vorgebildet, daß sie sich zu helfen weiß. Da greift dann auch wieder die unermüdliche Schwester der NSV ein und nutzt die Gelegenheit, sich as Vertrauen der Landbevölkerung zu gewinnen. Auch bei Unfällen in der Landwirtschaft ist sie häufig gleich zur Stelle und leistet die erste Hilfe. Ein besonderes wichtiges Kapitel ihrer vielseitigen Arbeit ist ferner die Tuberkulosenfürsorge. Da gilt es, die Tuberkulosekranken zu betreuen und über ihr Verhalten aufzuklären, für Desinfektionsmittel zu sorgen und darüber zu wachen, daß die Isolierung des Kranken richtig durchgeführt wird, damit nicht andere Familienangehörigen und vor allem Kinder durch Ansteckung gefährdet werden.

Die Schwester der NS-Volkswohlfahrt nimmt sich auch der Klein- und Schulkinder an, sie betreut in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendamt die Pflegekinder und hat ein wachsames Auge auf die Kinder aus der Kinderlandverschickung, sie sorgt dafür, daß die erholungsbedürftigen Mütter in die Mütterverschickung der NSV eingereiht werden. Unermüdlich sehen wir sie überall auf dem weiten Feld der Gesundheitsfürsorge tätig und tapfer im Kampf für ein gesundes und starkes deutsches Volk. Wie vielseitig und umfassend ist ihre Aufgabe, soviel unermüdliche Liebe und selbstlosen Einsatz erfordert sie, daß ganze, weltanschauliche gefestigte Persönlichkeiten dazu gehören, um diesen schönsten aller Frauenberufe im nationalsozialistischen Großdeutschland restlos auszufüllen — — —

Wenn heute auf dem Lande die einst so gefürchtete Säuglingssterblichkeit immer weiter zurückgeht und gesunde, kräftige Kinder heranwachsen, so ist das nicht zuletzt ein Verdienst der NS-Schwesternstation, von deren Wirkung ein wahrer Segensstrom ins Land hinausgeht.

Sprechstunden des Arbeitsamtes

Kreis Wittgenstein. Wegen des Nationalen Feiertages am Montag, dem 1. Mai, finden die Sprechstunden des Arbeitsamtes in Erndtebrück und Laasphe am Dienstag, dem 2. Mai, statt.

Dienstappell der Feuerwehr

Kreis Wittgenstein. Am Sonntag, dem 30. April, vormittags 9 Uhr, findet in dem Gasthof Strohmann zu Erndtebrück der bisher aufgeschobene Dienstappell der Feuerwehrführer endgültig statt. Die Tagesordnung wird im Appell bekanntgegeben. Zu erscheinen haben alle Wehrführer der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr. Die Verhandlungen werden so rechtzeitig beendet sein, daß die Teilnehmer die Mittagszüge zur Rückfahrt benutzen können.

Stadt und Amt Berleburg

Girkhausen. (Belohnte Tapferkeit.) Der Gefreite Otto Beil wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Bezeichnung der Verpackungsart im Frachtbrief

Im Frachtbrief soll die Art der Verpackung genau angegeben werden. Besonders unter den heutigen schwierigen Verkehrsverhältnissen hat diese Forderung praktische Bedeutung. Die Zeitschrift „Verpackung" führt als Beweis dafür folgenden Fall an: Frische Fische, auch Seefische, werden nicht nur in Weidenkörben, sondern auch in Spannkörben versandt. Beide Verpackungen werden im Frachtbrief als „Korb" bezeichnet. Durch diese Bezeichnung wird das Umlade- und Entladegeschäft, vor allem besonders während der Zugaufenthalte, oft erschwert und verzögert, weil das Ladepersonal in erster Linie den sonst üblichen Weidenkorb sucht. Besonders muß auch darauf geachtet werden, daß die häufig in Frachtbriefen eingedruckten Verpackungsangaben entsprechend ergänzt oder geändert werden.

Warnung vor dem Genuß von Rhabarberblättern

Der Gehalt an Oxalsäure, die für etwaige Gesundheitsschädigungen infolge des Genusses von Rhabarberblättern als Ersatz für Spinat in Betracht kommt, ist im Blattstiel und in der Blattspreite annähernd der gleiche. Während aber Klagen über Gesundheitsstörungen nach dem Genuß von Spinat aus Rhabarberblättern nicht nur wiederholt ernsthafte Erkrankungen beobachtet worden, sondern auch vereinzelte Todesfälle vorgekommen. Worauf dieses unterschiedliche Verhalten von Blattstiel und Blattspreite zurückzuführen ist, bedarf noch der Klärung.

Bei dieser Sachlage rät das Reichsgesundheitsamt deshalb von der Verwendung von Rhabarberblättern zum menschlichen Genuß vorsorglich ab.

Wer im Sommerhalbjahr spinatartige Gemüse essen will, nehme den Mangold, der sich von April bis Juli jederzeit aussäen läßt, wenn er nicht schon im April von dem vortrefflichen, hitzebeständigen Neuseeländer Spinat eine Aussaat gemacht hat.

Das Schulgeld bei einzelnen umquartierten Schülern

Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß das Schulgeld für Schüler und Schülerinnen, die aus luftgefährdeten Gebieten außerhalb des geschlossenen Schul- oder Klassenverbandes umquartiert sind, so lange an den Unterhaltsträger der bisher besuchten Schule zu zahlen ist, wie nicht eine Abmeldung von dieser Schule durch den Erziehungsberechtigten erfolgt ist. Die Entscheidung darüber, ob der Schüler oder die Schülerin an der bisher besuchten Schule bleiben soll, ist der freien Entschließung des Erziehungsberechtigten überlassen, der also selbst darüber befinden kann, ob er das Schulgeld weiterbezahlen und damit die Anmeldung seines Kindes bestehen lassen oder ob er die Abmeldung vollziehen will. Der gleiche Grundsatz gilt auch für Schüler, die im laufenden Schuljahr in die erste Klasse der Höheren Schule aufgenommen worden sind.

Der neue Siegener Landgerichtspräsident
Die Amtseinführung

Im Schwurgerichtssaal des Siegener Landgerichts erfolgte durch Oberlandesgerichtspräsident Semler die Einführung des neuen Landgerichtspräsidenten Ernst Wetzmüller. In dem aus diesem Anlaß festlich geschmückten Saale hatten sich mit den Gefolgschaftsmitgliedern des Landgerichts, die Vertreter der angeschlossenen Amtsgerichte, der Staatsanwaltschaft und der Rechtsanwälte eingefunden. Kreisamtsleiter Milhausen als Vertreter des Kreisleiters, Major Müller und Oberbürgermeister Fißmer nahmen an der Einführungsfeier teil. Auch Landgerichtspräsident a. D. Schneider und der bisherige Siegener Landgerichtspräsident Dr. Roebling waren anwesend.

Landgerichtspräsident Ernst Wetzmüller ist am 28. April 1884 in Mülheim-Styrum geboren. Nach Ablegung der Referendar- und Assessorprüfung war er an mehreren Gerichten tätig. Im Mai 1920 wurde er Staatsanwalt in Duisburg, 1934 Oberstaatsanwalt in Wuppertal und im Oktober 1937 Oberstaatsanwalt in Münster. Der NSDAP gehört der neue Landgerichtspräsident seit 1. Mai 1931 an. Er ist Hauptsturmführer der SA und war Leiter des Kreisrechtsamtes in Münster sowie stellv. Leiter des Gaurechtsamtes im Gau Westfalen-Nord.

Stadt und Amt Laasphe

Mit Humor geht's besser
Ein Abend mit KdF

Laasphe. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hatte zu einem frohen Unterhaltungsabend eingeladen, der unter dem Motto „Allerlei Buntes" stand. Es war ein bunter Bilderbogen, der sich vor unsern Augen am Dienstag im „Westfälischen Hof" abrollte. Die zahlreichen Besucher bewiesen durch ihren starken Applaus ihre freudige Anteilnahme an dem Gebotenen. Die Ansage hatte Antje Ahrends, die sich als eine vorzügliche Vortragskünstlerin entpuppte. Schon nach ihrer humorvollen Begrüßung gewann sie die Herzen der Zuhörer.

Es trat dann zunächst das Tanzpaar Valivo & Eva Lany in Erscheinung, das mit ihrer tänzerischen Beschwingtheit den nötigen Rhythmus in den bunten Reigen brachte. Ein Meister der Geige ist der Solist Wychlidal, dessen Technik nur bewundert werden mußte. In einer Zauberschau sah man die 2 Matternos, die die aufmerksamen Zuschauer in höchste Spannung versetzten. Eine besonders originelle Angelegenheit war das Auftreten von Erich Ruckenbrod, der sich als Bauchredner produzierte. Artistik in bester Vollendung war der Ballanceakt von Hans Käte & Co. Einen großen Heiterkeitserfolg errang der Musikalclown Willko. Seine Darbietungen auf verschiedenen Instrumenten waren gewürzt von Komik und Humor. Tatja Kurlenski, eine schöne Frau, sang Lieder und Chansons, wobei sie meisterhaft Akkordeon spielte. Harry Sonntag stellte sich als Humorist zur Laute vor; auch er wußte zu begeistern. Das musikalische Rahmenprogramm bestritt in ansprechender Form Beno Weinhard.

...nn.

Windschutz steigert den Ertrag

Schutz gegen Wind bewahrt den Boden vor Austrocknung und schützt ihn gegen Kälte. Bei großflächigem Gemüsebau ist der Windschutz besonders wichtig, man findet deshalb im Gebiete des Erwerbsgemüsebaus verschiedenartige Windschutzmittel in Anwendung. Vielfach ist das senkrechte Aufstellen von Strohmatten in Frühgemüse- und Pflanzenanzuchtbetrieben üblich. Im Freilandgemüsebau werden Stangenbohnen, Mais und Topinambur als Windbrecher reihenweise angebaut. Auch für den Garten sollte man diese einfachen, ertragsteigernde Mittel noch mehr heranziehen, besonders wenn er frei und dem Wind ausgesetzt liegt.



Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG - MÜNCHEN

(66. Fortsetzung)

Die Stadt wunderte sich nicht. Vor Jahren war es jener alte Italiener, der den Zuckerkeller aufmachte, den man den Eiskeller nannte, nun eröffnete Bertoldo den richtigen Eiskeller an derselben Stelle — Zucker zog nicht mehr, da hatten die Konditoren bessere Sachen. Und da er so schlau war, noch zwei Räume hinzuzumieten und sie mit Sesseln und Tischen auszustatten, gab es ein herrliches Obdach für Liebespaare, lauschige Winkel, sich abzukühlen an einem Eis, und vor der Tür prangte der Name: Bertoldo Cirillo Sagui. Na, wenn einer so hieß, mußte die Sache glücken. Bertoldo arbeitete an Steinguttöpfen und drehte eine Maschine, er brachte selbst seine Werke, fein in Keksplatten gestrichen — gut für Kinder und Alte — wenn sie auch zu Anfang mißtrauisch waren und Gift ablehnten, weil ihre Großmütter kein Gift gegessen hatten.

Abends gab es italienischen Wein dort unten zu trinken, obwohl Bertoldo nicht die Berechtigung dazu hatte — aber das geschah auch nur bei auserwählten Leuten, und dann konnte es vorkommen, daß er seine Geige hervorholte und spielte — berauschend wie sein Wein, man mußte glauben, auf einem andern Stern zu leben, er selbst wurde abwechselnd blaß und rot.

An solchen Abenden geschah es, daß Frau Lina Woeste dort unten saß — allein am Tisch; aber zum Teufel, fragten sich die Leute, was hatte sie als Witwe dort zu suchen? Bertoldo war doch kein Mann für sie, und genügte es, wenn ihr Hausmädchen den Schlaf der kleinen Lina bewachte? Es kam vor, daß sie auf der Straße den Stadtsekretär Neumann traf, diesen hageren Mann, der nicht verheiratet war — wenn sie mit dem hinging, konnte man nichts sagen, aber allein? Man hatte ihr immer mißtraut, und es gab auch hoch Leute, die, wie ehedem die Frau Wenger, der Detektivgesellschaft „Wir sehen im Dunkeln" angehörten — die würden schon dahinter kommen!

Dann und wann kam es auch vor, daß Hugo Wenger hier hereinsah und den Geist der Zeit auffrischte — wenn einer, dann war er der Mann dazu. Er war oft auf Reisen, und es ging ihm gut, besser als je, er konnte das Geld regnen lassen — man munkelte davon, er habe sogar die Bracks überholt. In einigen Stücken sicher — denn wie wäre er sonst dazu gekommen, für ein gewisses Mädchen, das oben bei den Schmiedehämmern gewohnt hatte, in einem Hause am Markt zwei Zimmer zu mieten und mit Möbeln vollzustellen? Früher einmal war es seine Jugendliebe gewesen — aber hatte jemand gehört, daß so etwas sich nach Jahren in Geschenken dieser Art bemerkbar machte? Ihm schien es natürlich zu sein, denn wenn er von einer Reise heimkam, geschah es, daß er dort abstieg und erst am nächsten Morgen sein Haus im Park aufsuchte. Mieze hieß das Mädchen und war vielen bekannt — zuletzt ging Adolf mit ihr, Adolf Berges, der einstmals ein großer Jäger gewesen war, er arbeitete bei Erich Brack in der Schmiede. Es hieß, die beiden hätten heiraten wollen — nun sah man Adolf jeden Abend betrunken. Mieze aber lachte nur, wenn sie ihn sah. Konnte man das verstehen? Nein, das neue Jahrhundert kam mit schlechten Neuigkeiten über die Stadt. Früher war ja auch dies und das geschehen, aber mehr im Dunkeln, Hauptpastor Goertz predigte eines Sonntags darüber, er hatte es also auch gemerkt.

Mieze fand sich gleichfalls dann und wann bei Bertoldo ein — es kam vor, daß Lina hier am Tisch saß und Mieze dort, dann fingen die beiden Damen eine Unterhaltung an.

Sie kannten einander aus früheren Jahren, da hätten sie gut Du zueinander sagen können, aber die eine war ja die Frau eines Baumeisters geworden, der sich erhängt hatte, die andere hatte die größere Zukunft vor sich, im Grunde traute keine der anderen, so nannten sie sich Sie.

„Warten Sie auf etwas?" fragte Frau Baumeister Woeste und hob den Löffel mit spitzen Fingern von ihrem Eisbecher.

„Ja", sagte Mieze und nippte an dem roten Wein, „ich warte hier. Kennen Sie ihn?"

„Den Wein? Das ist Wermutwein".

„Warten Sie auch auf ihn?"

„Ich esse Eis, wie Sie sehen".

„Ich möchte auch eine Witwe sein", sagte Mieze und ließ den Blick träumerisch über die Decke des Kellers gleiten, über die Gaslampe und die blauen und roten Piepvögel, die Bertoldo an die Mauer hatte malen lassen, weil es dazu gehörte.

„Sie können bald eine Witwe werden", sagte Lina und lachte leise, „oder Sie müßten schon Bertoldo heiraten . . . drüben sitzt er".

„Wollen Sie den nicht für sich aufsparen?"

„Nein, ich habe bessere Aussichten".

Hier geschah es, daß Mieze aufstand und an den Tisch der Witwe Woeste trat, das Weinglas in der Hand.

„Wenn Sie nicht Ihre Hände von ihm lassen", sagte sie leise, aber es zischte durch den Keller, daß Bertoldo aufschaute, „wenn Sie nicht begreifen, daß das vorbei ist . . ."

„Bitte?" rief Frau Woeste, „Bertoldo, hör mal!"

„Auch zu dem sagen Sie Du — zu jedem . . ."

„Meinen Sie Hugo? Ist das ‚Jeder'?"

Plitsch hatte Mieze ihr den Wein über das Gesicht und das Kleid ausgegossen, Platsch klebte ihr Lina das Eis auf die Backe — dann klatschte es zweimal — Lina hatte schon einmal geklatscht vor langen Jahren — diese beiden Damen standen einander gegenüber und hielten sich gegenseitig die Hände fest — und eben jetzt mußte es geschehen, daß Martha Stoll in der Tür erschien, hager und unverheiratet, aber neugierig. Sie stieß einen leichten Schrei aus, die Hände der Damen lösten sich, aber es war zu spät.

„Das soll die ganze Stadt wissen", sagte Martha und schlüpfte hinaus. War sie eine Feindin der Damen? Bewahre, sie sprach nur das, was jeder gesagt hätte, Hugo Wengers wegen, so war es. Die beiden — nein, sie bildeten nur den Rahmen, und der war traurig genug.

Und die Stadt hörte es, dagegen gab es kein Mittel, es breitete sich wie eine Wasserflut aus, die beiden hatten an der Erde gelegen und sich an den Haaren gerissen, die eine hatte gerufen: „Ich gebe Hugo nicht frei!", die andere: „Falsche Spinne!"

Bertoldo wurde von der Stadt nicht als Zeuge vernommen, im übrigen kam es der Wahrheit nahe, indem es sich immer mehr von ihr entfernte, Martha hatte nur erzählt, was sie gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Feierstunde bei Christine Koch

Die Dichterin Ehrenmitglied des SGV

Warme Frühlingssonne brachte die Sauerlandberge zum Erwecken, daß sie ihre Häupter nochmal so stolz emporreckten. Das erste jungfrische Grün belebte die Fluren. Im Glanze solchen Frühlingssonntages brachte das Sauerland seiner Dichterin seine Huldigung zum 75. Geburtstage dar.

Im stillen Heim zu Bracht, in das der Hohe Lehnberg und der Auergang hinabschauen, fand sich der Gesamtvereinsführer des Sauerländischen Gebirgs-Vereins, Regierungspräsident SS-Brigadeführer Karl Eugen Dellenbusch (Koblenz) — ein gebürtiger Arnsberger —, mit den benachbarten Bezirksführern, einer Sauerländer Singgruppe und einigen weiteren Freunden der Dichterin ein, um Christine Koch die herzlichsten Glückwünsche des ganzen Sauerlandes auszusprechen. Als kleines Zeichen der Verehrung und der Dankbarkeit aller Sauerländer wurde Christine Koch die nur sehr selten vergebene Ehrenmitgliedschaft des SGV verliehen. Lieder und Gedichte der Gefeierten, von Maria Kahle und anderen zeigten dieser „Mutter der Heimat", mit welcher Liebe das Sauerland ihr zugetan ist. Beim Erklingen ihrer Mundartgedichte ward erneut allen, die der Feierstunde beiwohnen durften, bewußt: „Die Heimat ward hier Gesang in einer Seele". Wilhelm Hömberg (Bamenohl) mit seiner Singgruppe, Mathilde Menzebach-Stahlmecke (Eslohe), der Dichterin eng befreundet, als Vortragende des „Heerguattsschroywerlains" und Anneliese Schmidt (Elkeringhausen) mit Maria Kahles Gedicht „An Christine Koch" erfreuten die Dichterin sichtlich.

Als die Dichterin vor einigen Jahrzehnten ihre „Willen Räosen" in ihrer heimischen Mundart niederschrieb, da dürfte sie nicht geahnt haben, welch starken Widerhall sie einmal in ihren Heimatbergen und bei ihren Landsleuten finden und daß gerade ihr Dichtgut berufen sein würde, als sinnbildlichen Ausdruck tiefster und echtester sauerländischer Art und sauerländischen Wesens zu gelten. In der schlichten Feierstunde wurde ihr gleichsam eine volle Garbe als Frucht ihrer Aussaat gereicht.

Glückwünsche von Dr. Goebbels

Zum 25jährigen Jubiläum der Bochumer Bühne

Reichsminister Dr. Goebbels sandte aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums der Bochumer Bühne an den Oberbürgermeister Hesseldieck und an den Intendanten Professor Dr. Saladin Schmitt folgende Telegramme:

Oberbürgermeister Hesseldieck, Stadtverwaltung, Bochum. „Zur heutigen Feier des 25jährigen Bestens der Bochumer Städtischen Bühne übermittle ich meine herzlichsten Glückwünsche. Das vorbildliche kulturelle Verantwortungsgefühl der Stadtverwaltung hat gemeinsam mit der hervorragenden Leitung der Bühne durch Intendant Professor Dr. Saladin Schmitt im Ruhrgebiet eine Kulturstätte geschaffen, deren Wirken wesentlich zum hohen Stand der deutschen Schauspielkunst beigetragen hat. Ich wünsche, daß sich die Bochumer Städtische Bühne ihren hohen Rang unter den deutschen Theatern auch in Zukunft erhalten möge".

Intendant Prof. Dr. Saladin Schmitt, Städtische Bühnen Bochum. „Für die bedeutenden künstlerischen Leistungen des Theaters der Stadt Bochum unter ihrer zielbewußten 25jährigen Führung spreche ich ihnen und ihrer Gefolgschaft zum heutigen Tage Dank und Anerkennung aus. Ich wünsche der Städtischen Bühne Bochum noch viele Jahrzehnte eines erfolgreichen künstlerischen Schaffens".

Nachbarkreise

Auf dem Wege zum Friedhof gestorben

Frankenberg. Als er sich auf dem Wege zum Friedhof befand, um das Grab seiner Frau in Ordnung zu bringen, wurde der früher hier tätige Regierungsbauinspektor Heinz von einer Herzschwäche ereilt, der er noch vor dem Betreten des Friedhofs erlag.

Ehrenvolle Berufung

Marburg. Der Direktor des Juristischen Seminars der Philipps-Universität, Professor für Römisches Recht, Deutsches bürgerliches Recht und internationales Privatrecht, Dr. Erich Berneker, der vor drei Jahren von Erlangen nach hier kam, wurde in gleicher Diensteigenschaft vom 1. April ab in die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Deutschen Karls-Universität in Prag berufen.

Vom Baum erschlagen

Dillenburg. Der 66 Jahre alte Holzhauermeister Friedrich Petri aus Weidelbach stolperte bei Ausübung seines Berufes in der Gemarkung Fahnhausen so unglücklich, daß er zu Boden fiel und gleich darauf von einem gefällten Baum getroffen wurde. Er erlitt schwere Verletzungen und starb schon kurze Zeit danach noch an der Unfallstelle.

Krähenplage an der Lahn

Limburg. Wie vor einigen Jahren, sind auch diesmal wieder auf der Arnoldinsel Schwärme von Krähen eingetroffen, die bei ihrem Auffliegen den Himmel verdunkeln. Alle Bekämpfungsmaßnahmen der vergangenen Jahre haben keinen Erfolg gehabt und müssen jetzt in erweitertem Umfange vorgenommen werden, will man endlich dieser Plage Herr werden. Die Krähen verwüsten vor allem die Saaten auf den Feldern, aber auch die übrige Vogelwelt wird stark verringert, da die Krähen nicht nur die Eier, sondern auch die junge Brut der Singvögel verspeisen.

Sparbuchzuwendungen an verwaiste Kinder

Kassel. Dem Stellv. Gauleiter, Pg. Gerland ist von einer Wehrmachtseinheit ein größerer Spendenbetrag zur beliebigen Verwendung für fliegergeschädigte Kasseler Volksgenossen überwiesen worden. Der Stellv. Gauleiter hat zum Geburtstag des Führers diese großherzige Spende in Sparbuchzuwendungen von je 100 RM für jedes Kasseler Kind, das in der Terrornacht vom 22. 10. 43 Vollwaise geworden ist, verwendet. So wird den bedachten Kindern späterhin diese Spende ein Beispiel der Verbundenheit unserer Soldaten zur Kasseler Einwohnerschaft in harter Kriegszeit sein.

Nah und fern

Die Witwe Rudolf Diesels gestorben

München. In Brannenburg am Inn ist soeben im 85. Lebensjahr Frau Martha Diesel gestorben. Sie war die Witwe des großen Erfinders Rudolf Diesel. Der von ihm entwickelte Motor mit Schwerölantrieb hat Diesels Namen zu einem Begriff in der ganzen Welt gemacht. Die Witwe des Erfinders hatte zuletzt in Remscheid gelebt, bis der feindliche Bombenterror sie ihres dortigen Hauses beraubte. Seitdem wohnte sie bei ihrem Sohn Dr. Eugen Diesel in Brannenburg. Es ist bekannt, daß Frau Diesel ihrem Gatten einstmals, als er um die neue große Erfindung rang, eine beispielhafte Lebensgefährtin und Stütze in seinem Kampfe war.

Aerztliche Behandlung im Löwenkäfig

Prag. Den Besuchern des kleinen Weinberger Tiergartens bot sich dieser Tage ein ungewohntes Bild. Eine Löwin hatte sich nämlich eine Lungenentzündung zugezogen, so daß ein Tierarzt zu Hilfe gerufen wurde. Die Befürchtung, der Tierarzt könnte vor der erst kürzlich im Tiergarten untergebrachten Löwin zurückschrecken, erwies sich als überflüssig, denn er betrat mutig den Käfig, behandelte die Löwin und gab ihr gleich einige Injektionen. Der Gesundheitszustand der Patientin hat sich wesentlich gebessert.

Ehrenrechte für städtische Arbeiter

Demmin. Die Ratsherren der pommerschen Stadt Demmin stimmten der Zahlung von Ehrenrenten an Arbeiter der städtischen Betriebe zu, die ein Lebenlang der Stadt treu gedient haben. Die Rente wird auch für die Hinterbliebenen gewährt.

Kleiner Gerichtsfilm

Das Märchen von dem reichen Onkel

In geradezu beispielloser Weise hatte die Zeugin Sch., eine 37jährige Witwe, dem 33jährigen Ausländer Wladislaw M. sein Betrugsmanöver leicht gemacht.

Der Angeklagte, der sich vor dem Berliner Amtsgericht verantworten mußte, hatte durch eine Landsmännin die Geschädigte flüchtig kennengelernt. Er erzählte der leichtgläubigen Frau, daß er zu Hause einen reichen Onkel habe, der ihm demnächst einen großen Betrag schicken würde. Nach dieser Einleitung machte er bei der Witwe einen Pumpversuch, der auch auf Anhieb glückte. Die Frau fand sich tatsächlich dazu bereit, dem Fremdling sage und schreibe 3000 RM zu leihen, nur auf das Versprechen hin, daß nach dem Eintreffen des „Geldschiffes" von dem reichen Onkel alles mit großzügigen Zinsen zurückgezahlt werden würde. Auch zwei Ringe, die sie an der Hand trug und die das Wohlgefallen des Angeklagten erregt hatten, überließ sie ihm, damit er mit ihnen „einmal spazierengehen" könne, wie es sein Wunsch war.

Zu spät mußte sie dann erkennen, daß sie einem Schwindler ins Garn gegangen war; sie sah weder ihr Geld noch ihre Ringe wieder, denn M., der ein berüchtigter Spieler ist, hatte ihr Eigentum bald in seinem Sinne verwendet. Daß die Geschichte von dem reichen Onkel ein schönes Märchen war, versteht sich am Rande.

Die Zeugin mußte sich von dem Vorsitzenden und dem Staatsanwalt manche bittere Kritik gefallen lassen. „Wenn jemand kommt und verlangt, daß Sie ihm Ihre Wohnungseinrichtung überlassen oder gar Ihr Hemd ausziehen sollen, dann leisten Sie einem solchen Verlangen auch wohl ohne weiteres Folge," meinte der Anklagevertreter zu der vertrauensseligen Frau, die jetzt allerdings, wo das Kind in den Brunnen gefallen ist, hoch und heilig versicherte, daß sie nunmehr eine Lehre für ihr ganzes Leben erhalten habe.

Der Angeklagte erhielt für sein Schwindelmanöver 1 Jahr und 2 Monate Gefängnis zudiktiert.

Auf schiefer Ebene

Die Strafkammer des Landgerichtes Wien verurteilte die 22 Jahre alte Waltraud Mutters aus Meiningen als rückfällige Diebin und gefährliche Gewohnheitsverbrecherin zu drei Jahren Zuchthaus.

Die bereits frühzeitig auf die schiefe Ebene geratene Angeklagte wurde nach Verbüßung ihrer letzten Gefängnisstrafe in Hamburg von den Eltern einer Zellengenossin für einige Tage beherbergt. Zum Dank dafür stahl sie ihren Gastgebern Kleider und Wäsche. In Berlin entwendete sie einer Frau, die sie im Gasthaus kennengelernt hatte, nach Herauslockung eines Gepäckscheins einen Reisekoffer mit Kleidern, Wäsche und Gebrauchssachen. In Wien wurde sie dann von der Polizei aufgegriffen.

Kleine Thermometer-Mathematik / Vor 200 Jahren starb Celsius

Das Wort vom Propheten, der nichts in seinem Vaterlande gilt, scheint auch auf die Urheber einer einheitlichen, vergleichbaren Temperaturmessung zuzutreffen. Die Thermometerskala des schwedischen Astronomen und Physikers Anders Celsius fand zuerst in Frankreich Eingang, die des französischen Physikers und Zoologen Réaumur erfreute sich lange Zeit in Deutschland vorherrschender Beliebtheit, während die Skala des verdienstvollen deutschen Glasbläsers und Mechanikers aus Danzig, Fahrenheit, in den Vereinigten Staaten fast ausschließliche Verbreitung fand und dort heute noch im praktischen Gebrauch ist. Die Wiederkehr seines 200. Todestages lenkt die Blicke auf den Schöpfer der ältesten Thermometerskala, Celsius. Seine Skala wird in Deutschland im praktischen Leben vorwiegend benutzt und ist für alle wissenschaftlichen Temperaturmessungen auf der ganzen Erde angenommen.

Die Bedeutung und Vielseitigkeit dieses Forschers, der am 27. November 1701 in Upsala geboren wurde und am 25. April 1744 dort starb, wird aus seinen astronomischen und physikalischen Untersuchungen ersichtlich. Nach einer mehrjährigen wissenschaftlichen Reise, die ihn nach Deutschland, Frankreich und Italien führte, nahm er an einer auf seinen Vorschlag unternommenen Expedition des französischen Physikers und Mathematikers Maupertuis nach Lappland teil, die der genauen Messung eines Erdmeridiangrades diente. Er beschäftigte sich weiter mit der Theorie der Jupiter-Monde, beobachtete den täglichen Gang der magnetischen Deklination und erkannte den Zusammenhang zwischen Nordlicht und Stand der Magnetnadel. Auch ermittelte er die wahre Länge des alten römischen Fußes und befürwortete die Einführung des Gregorianischen Kalenders.

Schließlich wurde ihm die Leitung der ersten in Schweden errichteten Sternwarte in Upsala übertragen. Im Jahre 1742 schlug er in einer Schrift „Ueber die Wärmemessung" die hundertteilige Thermometerskala vor, die den Temperaturunterschied zwischen dem Gefrierpunkt und dem Siedepunkt des Wassers in hundert Grade einteilt. Er schrieb allerdings die Zahl Null an den Siedepunkt und die Zahl 100 an den Gefrierpunkt. Von seinem Nachfolger Strömer wurde die Skala im Jahre 1759 umgekehrt und stimmt so mit der uns heute geläufigen Bezeichnungsweise überein.

Wenn aus Amerika nicht selten Nachrichten von anscheinend unmöglich hohen Lufttemperaturen eintreffen, so muß man sich vergegenwärtigen, daß man, wie oben erwähnt, in Amerika die Wärmegrade nach Fahrenheit angibt und muß sie zur Vergleichung mit unseren Bezeichnungen in Celsius-Grade umrechnen. Die Umrechnung von Réaumur-Graden in Celsius-Grade ist sehr einfach. Réaumur teilte den Abstand in 80 Gradeinheiten, so daß 80 Grad R gleich 100 Grad C sind, oder 1 Grad R gleich 100/80 gleich 5/4 Grad C. Man fügt also den Réaumur-Graden noch ein Viertel der Gradzahl hinzu und hat dann Celsius-Grade, z. B. 20 Grad R gleich 20 plus 5 gleich 25 Grad C. Im Gegensatz zu den Réaumur-Graden liegen die Fahrenheit'schen Grade viel dichter. Fahrenheit teilte nämlich die Temperaturdifferenz zwischen dem Gefrierpunkt und dem dem Siedepunkt in 180 Grade. Es sind also 180 Grad F gleich 100 Grad C oder 1 Grad F gleich 100/180 gleich 5/9 Grad C. Nun ist noch zu beachten, daß der Ausgangspunkt der Fahrenheit'schen Skala nicht beim Gefrierpunkt des Wassers liegt, sondern 32 Fahrenheit'sche Grade darunter. Fahrenheit wollte nämlich die Plus- und Minusgrade vermeiden und nahm als Nullpunkt die tiefste Temperatur eines sehr strengen Winters. Aus diesen beiden Gründen erscheinen die Temperaturangaben nach Fahrenheit uns so hoch. Der Gefrierpunkt des Wassers erhält bei Fahrenheit also die Zahl 32, der Siedepunkt 212. Wenn also z. B. Hitzegrade von 95 Grad F gemeldet werden, so muß man zunächst 32 abziehen, um den gleichen Ausgangspunkt der Zählung wie beim Celsius-Thermometer zu gewinnen, dann muß man von 95—32 gleich 63 Fahrenheit'schen Graden 5/9 nehmen und bekommt dann $\frac{5 \cdot 63}{9}$ gleich 5 . 7 gleich 35 Grad C und kommt so auf eine hochsommerliche Temperatur, wie sie an besonders warmen Tagen auch bei uns auftritt.

Aus der Bewegung.

BDM-Gruppe I/839 Berleburg

Am Freitag, dem 28. April, treten sämtliche Mädel der Schar 2 und 3 am Kino an.

BDM-Werk und BDM-Gruppe Erndtebrück

Am Donnerstag, dem 27. April, 19 Uhr, findet die Prüfung der GD-Mädel im Gasthof Strohmann statt.

Flieger-HJ Berleburg

Heute, Donnerstag, den 27 April, tritt die gesamte Schar in sauberer Uniform bei der Werkstatt an.

Im Kampf für Führer und Vaterland fand mein lieber Mann, der treusorgende Vater unserer beiden Kinder, mein guter Schwiegersohn, unser teurer Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Strohmann

Gefreiter in einer Pionier-Komp.

am 28. März bei den Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 33 Jahren den Heldentod. Auf einem Heldenfriedhof betteten ihn seine Kameraden zur letzten Ruhe. Sein sehnlichster Wunsch, unseren im Dezember geborenen Karl-Ludwig einmal zu sehen, ging nicht in Erfüllung.

In stiller Trauer:

Luise Strohmann geb. Althaus
Luise und **Karl-Ludwig** als Kinder
und alle Anverwandten.

Erndtebrück, Benfe und z. Zt. im Felde, den 27. April 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 30. April, um 14,30 Uhr in der Kirche zu Erndtebrück statt.

Hart und schwer traf uns die noch unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, sonniger, einziger Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, mein lieber Bräutigam

Uffz. in einem Grenad.-Regt.

Heinrich Trapp

Inh. des EK 2, des Inf.-Sturmabz., der Nahkampfspange, des Verw.-Abz. und der Ostmed. am 4. April nach schwerer Verwundung im Osten im Alter von fast 25 Jahren den Heldentod gestorben ist.

Wer ihn gekannt, kann unseren Schmerz ermessen.

Ruhe sanft in fremder Erde; unsere Liebe deckt dich zu.

In tiefem Schmerz:

Wilhelm Trapp und Frau, Minna geb. Dickel
August Bastian und Frau, geb. Trapp
Luise Trapp, August Benfer, Herta Trapp
Gretel Meyer als Braut.

Langewiese und Dahlerbrück, im April 1944.

Ein unerbittliches Schicksal nahm kurz vor seinem Urlaub mir und meinen vier unmündigen Kindern meinen innigstgeliebten, treubesorgten Mann, unseren lieben, guten Papa, meinen unvergeßlichen Sohn, unseren herzensguten Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter, Neffen und Paten

Hermann Böhl

Uffz. in einer Aufkl.-Schwadron
Inh. des EK 2, des Inf.-Sturmabz., der Ostmed. und des Verw.-Abzeichens

Er starb den Heldentod im 33. Lebensjahre bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 21. März im festen Glauben an unseren Sieg.

In tiefem Leid: **Hilde Böhl** geb. Schäfer
Günter, Ursula, Lieselotte u. Edith als Kinder
Ww. Emilie Böhl
Familie Heinrich Schäfer und alle Angehörigen

Schameder, Dotzlar, z. Zt. im Osten, Kierspe, z. Zt. Wehrmacht, Ferndorf, Berleburg und Holzhausen, den 27. April 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 30. April, um 14,30 Uhr in der Kirche zu Erndtebrück statt.

Verteilung von Gemüsekonserven.

In der 62. Zuteilungsperiode erhalten die Verbraucher eine 1/1 Dose Gemüsekonserven. Bezugsberechtigt sind die Inhaber des von der unterzeichneten Stelle unterm 20. 3. 1944 herausgegebenen besonderen Bezugsausweises zum Bezuge von einem Stück 1/1 Dose Gemüsekonserven, im Bereich des Ernährungsamtes Wittgenstein, sowie die Gemeinschaftseinrichtungen, die Bezugscheine B erhalten haben.

Die für die Verteilung bestimmten Geschäfte haben durch einen Aushang im Laden und Schaufenster bekannt zu geben, daß sie zum Verkauf berechtigt sind. Diejenigen Bezugsberechtigten, die die Gemüsekonserven nicht am Wohnort beziehen können, erhalten diese in der am nächsten gelegenen größeren Nachbargemeinde.

Die Kleinverteiler haben bis zum 1. 6. 1944 mit dem Ernährungsamt des zuständigen Amtsbezirkes vorschriftsmäßig abzurechnen.

Berleburg, den 26. April 1944.

Der Landrat
Ernährungsamt Wittgenstein, Abt. B. Landratsamt
Marloh.

Solwei Brigitte

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Herta Fuhrmann geb. Braun
Heinz Fuhrmann

Elsoff, den 18. April 1944.
z. Zt. Kreiskrankenhaus Berleburg.

Rosemarie-Sabine.

Durch Gottes Güte wurde uns am 18. April unser erstes Kind, eine kleine Tochter geschenkt.

In dankbarer Freude
Anneliese Däumer
geb. Lorenz
Alfred Däumer.

z. Zt. Oschatz i. Sachsen — Berghausen Kr. Wittgenstein

Saubere
Putzfrau gesucht.
Paul Jansen, Laasphe
Adolf-Hitler-Straße 27.

Bauernhof (Pacht)

Größe ca. 80—300 Morgen, davon mindestens 80 Morgen Kulturland, mit od. ohne leb. oder tot. Inventar, in Rheinland, Westfalen, Hannover, Braunschweig, Niedersachsen, Oldenburg, Ostfriesland, Lippe, Waldeck, Hessen-Nassau sofort oder später von Berufslandwirt **zu pachten gesucht.**

Abfindung an bisherigen Pächter wird gezahlt; demselben kann auch eine gute Verwalterstelle auf einem größeren Gute nachgewiesen werden. Suchender verfügt über reichliches Inventar und Kapital. Vermittler erwünscht. Prov. wird bezahlt.

Angebote **unt. P. 253** an die National-Zeitung, Berleburg.



Die Arbeitskraft

der Heimat ist kostbares Gut, das wir unbedingt erhalten müssen. Allerdings dürfen wir kleiner Unpäßlichkeiten wegen keine Arzneien vergeuden. Diese sind heute für ernste Fälle und vor allem für unsere Soldaten bestimmt. Auch CHINOSOL kann deshalb nur sparsam abgegeben werden.

Neue oder gut erhaltene
Wasserpumpe
zu kaufen gesucht.
Wilhelm Homrighausen
Amtshausen 27.

Zum sofortigen Eintritt
Nacht-Wachmann
für Ostarbeiterlager in Laasphe gesucht. Schriftl. Bewerb. unt. G. F. 404 an die Nat.-Ztg. Berleburg.



Für ruhigen Haushalt
Mädchen gesucht.
Lohn nach Vereinbarung.
Arnold Knipping, Kierspe
bei Lüdenscheid.

Tausche gut erhalt. Damen-**Fahrrad** gegen **Radiogerät** (Barausgleich). Zuschr. unter P. 402 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Kinder-**Sportwagen** zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. unt. F. 405 an die Nat.-Ztg. Berleburg

Familien-Anzeigen in die Nat.-Ztg.

Wir sind öfter gezwungen,

die Texte, besonders bei Todesanzeigen und Danksagungen zu kürzen, da jetzt während des Krieges der Raum dafür beschränkt ist und die höchstzulässige Größe nicht überschritten werden darf. Wir bitten, dies schon bei Abfassung der Anzeigen zu beachten.

Der Verlag.



Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.

DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN